

Das Kreis-Pinneberger Projekt zur Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher

Marlen Bartels und Reinhard Mischke

„Die Samstagskurse mit den hochbegabten Kindern sind ein beglückender Unterricht! Der trägt über das ganze Wochenende!“ Mit diesen und ähnlich positiven Äußerungen kommentierten auf den Projekt-Elternabenden die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer ihre Erfahrungen mit den schulübergreifenden Förderkursen. Auch die Eltern der Schülerinnen und Schüler übermittelten erfreuliche Rückmeldungen ihrer Kinder. Seit den ersten Angeboten 1999 hat sich dieses Projekt unerwartet schnell entwickelt.

Im Folgenden informieren die als Initiatorin beteiligte Schulpsychologin und der Leiter der ersten Stützpunktschule über die Entstehung, das zugrundeliegende Konzept, die Organisation, den Verlauf sowie die Zukunftspläne des Pinneberger Hochbegabtenprojektes. Weitergehende Einzelheiten können unter den angegebenen Adressen erfragt werden.

Wie ist dieses Projekt entstanden?

Ab Mitte der 90er Jahre wurde die Schulpsychologische Beratungsstelle für den Kreis Pinneberg immer häufiger auf Probleme mit hochbegabten Kindern aufmerksam, oft hervorgerufen durch Widerstände in den Grundschulen gegen das von den Eltern vorgeschlagene Überspringen einer Klasse. In Einzelfällen, etwa in Zusammenarbeit mit der Pinneberger Helene-Lange-Grundschule, ging es aber auch schon anders. Offenbar kam es damals wie heute besonders auf die beteiligten Lehrkräfte – und ihre Schulleiter/innen an!

In der Beratungsstelle häuften sich unterdessen die Leidensberichte von gelangweilten, unterforderten, traurigen, einsamen, stark in sich zurückgezogen oder zuweilen auch sehr aggressiven Kindern, die sich dann in Intelligenztests als intellektuell hochbegabt erwiesen. Die Tests haben sie übrigens alle voller Neugier und Spaß an der Sache mitgemacht. Viele zeigten ein starkes Interesse an Mathematik und am Computer. Ein solches Kind empfand seine Schule – in eigenen Worten – als „Quälanstalt für schlaue Kinder“ und auch die Eltern dieser Kinder fühlten sich oft

unverstanden und überfordert – emotional und manchmal auch finanziell, denn so ein wissensdurstiges Kind kann sehr teuer werden, gerade im Computerzeitalter. Bei Gesprächen mit interessierten Lehrkräften war immer wieder der Wunsch nach mehr Information zum Thema Hochbegabung zu vernehmen.

So fragte sich die Schulpsychologin Marlen Bartels, welche praktische Unterstützung für die Schulen die Pinneberger Beratungsstelle in dieser Situation anbieten könnte. Sie sammelte Informationen zunächst in Schleswig-Holstein und Hamburg, dann bundesweit, auch bei den Vereinen *DGHK*, *Hochbegabtenförderung* und *Mensa*. 1997 besuchte sie eine Landesfachtagung des Kieler Bildungsministeriums zum Thema: „Schüler mit besonderen Begabungen“ unter der Leitung von Dieter Lubeseder vom dortigen Bildungsministerium. Bei dem Referat von Frau Dr. Heinbokel über das „Springen“ wurde deutlich, dass es am günstigsten sei, die Kinder schon in der Grundschule ein Jahr überspringen zu lassen. Daraus entstand der Plan, im Frühjahr 1998 für den Kreis Pinneberg ein Fortbildungsseminar für Lehrkräfte an Grundschulen anzubieten zum Thema „Wie können Kinder mit besonderen Begabungen gefördert werden?“ Daran beteiligt war Dr. Koch vom IPTS-Regionalseminar West für Gymnasien, der auch im Kieler Bildungsministerium an einer Broschüre zu diesem Thema mitarbeitete. Einige Teilnehmerinnen an diesem Seminar waren selbst Mütter von hochbegabten Kindern, so Trautel Schulte zu Berge (*DGHK*-Mitglied), die später selbst als Referentin in den Lehrerseminaren zu diesem Thema mitarbeitete. Schließlich war der an diesem Thema interessierte Schulrat Heinemann sowie die Schulleiterin der Helene-Lange-Grundschule, Frau Garling, mit dabei. Die Beteiligten stellten sich die Frage: Wie könnte der oft große Wissenshunger und auch der Wunsch nach geistigem Kräfteressen mit anderen hochbegabten Kindern im heimischen Umfeld gestillt werden und zwar möglichst wohnortnah, nach dem Motto „Kurze Beine, kurze Wege“? Die einschlägigen Vereine boten zwar Kurse an, doch meist weit entfernt z.B. in Flensburg, Lübeck oder im Osten Hamburgs.

Bei einer Begegnung zwischen den Pinneberger Schulpsychologinnen und dem Landrat des Kreises Pinneberg, Berend Harms, im April 1998 sprach Marlen Bartels diese Probleme an, verbunden mit der Frage nach Sponsoren für die gewünschten Zusatzangebote im Rahmen eines Projektes zur Förderung hochbegabter Kinder im Kreis. Der Landrat zeigte großes Interesse und regte an, die Stiftung der Kreissparkasse Pinneberg für Jugend, Umwelt, Kultur und Soziales um Hilfe zu bitten.

Nun begann die Suche nach Menschen und Institutionen, die das benötigte Zusatzfutter anbieten konnten, sowie nach geeigneten Räumlichkeiten. Vom IPTS-Regionalseminar kam der Hinweis auf ein Gymnasium mit

Computern und einem am Thema Hochbegabtenförderung interessierten Schulleiter: Dr. Reinhard Mischke am Elsensee-Gymnasium in Quickborn. Schon im November 1998 fand ein erstes Treffen mit Dr. Mischke und dem an seinem Gymnasium für die Computer-Abteilung zuständigen Lehrer, Volkmar Kohls. Diese Gruppe war sich schnell einig, dass etwas geschehen müsse und entwickelte in den folgenden Monaten Vorschläge, wie diese Probleme in der Praxis geklärt werden könnten.

Was kennzeichnet das Kreis-Pinneberger Förderkonzept?

Kontakte mit Vertretern der *DGHK* in Hamburg und anderer Einrichtungen, zum Beispiel den „Ma-Thema-Kursen“ von der Universität Kiel sowie amerikanischen Einrichtungen während eines Studienaufenthaltes von Marlen Bartels in den USA erbrachten viele anregende Ideen. Daran anknüpfend entstand unter Mitarbeit einzelner Lehrkräfte des Elsensee-Gymnasiums und Frau Urte Steinberg, Geschäftsführerin von der Stiftung der Kreissparkasse Pinneberg, das inzwischen bewährte *Enrichment-Konzept* für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher im Kreis Pinneberg. Von Anfang war auch das Gebiet der Stadt Norderstedt dabei, weil es zum Geschäftsgebiet der Kreissparkasse Pinneberg gehört.

Nachdem Ziel und Ort geklärt waren, standen wir vor der Frage, was gelehrt werden sollte. Die Inhalte sollten nicht dem alltäglichen Unterrichtsstoff entstammen, sondern ein Zusatzangebot im Sinne von „Enrichment“ darstellen mit besonders herausforderndem Charakter bzgl. Schweregrad und Schnelligkeit zu den kognitiven Bereichen: Verbales, Mathematisches, Räumlich-Abstraktes sowie Kreatives. Wir wählten schließlich vier Angebote für den ersten Durchgang aus: Chinesisch als eine Sprache, die nicht an der Schule gelehrt wird, Mathematik/Logik, Computer und kreatives Schreiben bzw. Theater spielen.

Teilnehmen sollten hochbegabte Kinder, die von der Schule mit Einverständnis der Eltern gemeldet wurden. Nur bei strittigen Einzelfällen sollte der Schulpsychologische Dienst hinzugezogen werden.

Um möglichst homogene Gruppen bzgl. des Alters und der Leistungsfähigkeit sicherzustellen, begann das Angebot mit Kindern der 4.-6.Klasse: Pro Gruppe sollten mindestens 6 und höchstens 12 Kinder aufgenommen werden, um auch die Sozialbindung der Hochbegabten zu fördern und ein zügiges, anspruchsvolles und individuell förderndes Vorgehen im Inhalt zu gewährleisten.

Unterrichten sollten möglichst Lehrer des ersten Stützpunktgymsiums und einzelne externe Fachkräfte (auf Kosten der Stiftung der Kreissparkasse). Zwei verschiedene Kurse sollten *alle 14 Tage samstags* jeweils für 1 ½ Stunden am Vormittag stattfinden, denn dann hätten die

Kinder und ihre Eltern am ehesten Zeit. Dieses Verfahren hat sich auch anderswo im In- und Ausland bewährt. Nur am Rande sei erwähnt, dass es – wie auch sonst in dem ganzen Projekt – sehr viel Idealismus braucht, um zum Beispiel seitens der Lehrkräfte den zum festen Besitzstand gewordenen freien Samstag zu opfern.

Schließlich sollten die *Kosten* für die teilnehmenden Familien möglichst niedrig gehalten werden: sie betragen EUR 30 für ein ganzes Schuljahr. Hiermit hat der Beitrag der Eltern einen eher symbolischen Charakter zur (teilweisen) Deckung des Lehrmaterials und der Honorare, wobei soziale Härtefälle von den Kosten teilweise oder ganz befreit werden können. Die restlichen Sach- und Personalkosten werden einerseits von der Stiftung der Kreissparkasse Pinneberg für Jugend, Umwelt, Kultur und Soziales übernommen, andererseits finanziert das Ministerium in Kiel die beteiligten Lehrkräfte des Stützpunktgymnasiums. Die Schulträger, also zunächst die Stadt Quickborn, sind mit der kostenlosen Stellung der Räume, Heizung und Licht und Hausmeisterstunden auch nicht unwesentlich beteiligt.

Dieses Modell wird vom Kieler Bildungsministerium ausdrücklich unterstützt.

Wie war der Verlauf?

Die Schulleiterinnen und Schulleiter der im Angebotsbereich liegenden Grundschulen, Gesamtschulen und Gymnasien wurden vor den Sommerferien über dieses Projekt informiert, um Meldung hochbegabter Kinder geben und zur Beteiligung als Stützpunktschule angeregt; dieses zunächst per Brief, später auch auf Informationsveranstaltungen.

Die Eltern haben wir jeweils kurz nach den Sommerferien über das im November startende Kursangebot auf Elternabenden informiert, im Februar darauf sammelten wir ihre Rückmeldungen und Anregungen zu unseren Angeboten, die häufig eine Bestätigung unserer Vorgehensweise ausdrückte. Auf Präsentationstagen im Oktober konnten die einzelnen Kurse ihre Arbeiten den Eltern vorstellen. Die größtenteils äußerst begeisterten Kinder wünschten sich dabei häufig eine Fortsetzung ihres Kurses. Eine größere Öffentlichkeit haben wir im Rahmen einer Pressekonferenz am 11.10.2000 über dieses Projekt informiert. Zusätzlich gab es Dreharbeiten von SAT 1 und NDR sowie auch Rundfunkinterviews.

Noch heute rufen Eltern gelegentlich bei der Schulpsychologischen Beratungsstelle oder am Elsensee-Gymnasium an, die besorgt sind, weil ihre Schule, ein Psychologe oder der Hausarzt den – mehr oder weniger begründeten – Verdacht geäußert haben, ihr Kind sei hochbegabt. Es soll sogar Leute geben, die Hochbegabung für eine Behinderung halten, die therapiert werden müsse –

vorzugsweise wohl so, dass man von der besonderen Begabung des Kindes hinterher nichts mehr merkt. Wir beruhigen diese Eltern dann zunächst einmal, dass sie sich doch freuen sollten, ein schlaues Kind zu haben.

Es gibt daneben noch ein anderes, dem Thema Hochbegabung in der Praxis abträgliches Missverständnis, das aus der Tatsache erwachsen ist, dass – meist permanent unterforderte – hochbegabte Kinder zuweilen verhaltensauffällig werden, was bis zu totalem Schulversagen führen kann. Die Fachliteratur dazu ist umfangreich, doch man kann wohl festhalten, dass solche Fälle gar nicht so selten sind, trotzdem aber nicht die Normalität darstellen. Dieser Sachverhalt provoziert dennoch manchmal den – fatalen – falschen Umkehrschluss, dass ein verhaltensgestörtes Kind wohl hochbegabt sein müsse – vielleicht auch nur eine willkommene bequeme Erklärung für das Verhalten des Kindes, die Eltern aus ihrer Verantwortung scheinbar entlässt. Da diese verquere Logik auch in der umgekehrten Richtung wirksam werden kann, gibt es sicher auch hochbegabte Kinder, deren Fähigkeiten unter dem Scheffel bleiben, damit sie nicht auffallen und womöglich als potentiell verhaltensauffällig abgestempelt werden.

Im Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein ist inzwischen, wie dargestellt, einiges geschehen, um solche Vorurteile aus der Welt zu schaffen oder ihnen doch wirksam zu begegnen.

Das in dieser Form in Deutschland seltene, wenn nicht einmalige Projekt, dessen Entstehung wir oben geschildert haben, war so erfolgreich, dass die Nachfrage seitens der Schüler/innen und Eltern schnell anstieg, deshalb das Projekt jetzt schon im dritten Jahr weitergeführt wird und schnell an Umfang zunimmt.

Wie wird das Projekt zur Zeit organisiert ?

Das Projekt fördert z. Zt. Kinder und Jugendliche ab etwa 6 Jahren in enger Zusammenarbeit mit den Schulen des Kreises. Die Finanzierung (Unterrichtsmaterialien, Lehrkräfte) erfolgt weiter durch die Stiftung der Kreissparkasse Pinneberg für Jugend, Umwelt, Kultur und Soziales, soweit nicht Lehrkräfte des Landes die Leitung einzelner Arbeitsgruppen übernehmen.

Der heutige Stand des Projektes (März 2002):

Seit dem Schuljahr 1999/2000 – jeweils nach den Herbstferien – wurden am Elsensee-Gymnasium, am Elsa-Brändström-Gymnasium in Elmshorn unter der Leitung von Oberstudiendirektor Peter Bollmann und seit Sommer 2001 auch an der Helene-Lange-Grundschule in Pinneberg für Kinder der Grundschulen und der Unter- und

Mittelstufe der Gymnasien im Kreis Pinneberg und der Stadt Norderstedt Kurse für Hochbegabte eingerichtet. Die Nominierung der Kinder erfolgt weiter durch die Schulen sowie die Schulpsychologischen Beratungsstellen. Für den Transport an die Kursorte (z. Zt. Quickborn, Pinneberg bzw. Elmshorn) müssen die jeweiligen Eltern selbst sorgen, nach Möglichkeit in Fahrgemeinschaften.

Die Gruppen finden außerhalb der üblichen Unterrichtszeit am Samstag Vormittag für jeweils 1 1/2 Schulstunden in zweiwöchigem Abstand statt.

Gegenwärtig gibt es folgende Gruppen:

an der *Helene-Lange-Grundschule*, Pinneberg:

1. Malen und Zeichnen (Grundschul Kinder ab Klasse 2)
2. Theater (für Grundschul Kinder ab Klasse 2)
3. Chinesisch für Grundschul Kinder (Anfänger)

am *Elsensee-Gymnasium*, Quickborn:

4. Mathematik (für Grundschul Kinder ab Klasse 2)
5. Physik (für Grundschul Kinder ab Klasse 2)

für die Klassenstufen 4 - 8:

6. Chinesisch I
7. Theater (deutsch)
8. Computer
9. Mathematisches Knobeln
10. Chinesisch II (Fortsetzungskurs)
11. Politik-Werkstatt

am der *Elsa-Brändström-Gymnasium*, Elmshorn:

12. Altgriechisch
13. Antarktis
14. Astronomie II (Fortsetzungskurs)
15. Elektronik II (Fortsetzungskurs)

In diesem Schuljahr sind insgesamt 128 Kinder in den Kursen seit November 2001 beteiligt.

Welche Zukunftspläne existieren?

Dieses Kursprogramm soll auch im kommenden Schuljahr mit einigen aktuellen Änderungen weitergeführt werden. Alle bisherigen Rückmeldungen der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sind sehr positiv in dem Sinne, dass die Arbeit mit den Kindern dieser Gruppen ausgesprochen bereichernd und auch angenehm sei. Gegenwärtig laufen Vorgespräche zu einer wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Projektes.

Zum Schuljahr 2002/2003 ist geplant, für die ältesten Schülerinnen und Schüler *ab etwa 9. Klasse* das bisherige Prinzip fester Kurstermine zu erweitern. An verschiedenen Stützpunktschulen sollen Betreuungsgruppen (formal wie Arbeitsgemeinschaften) eingerichtet werden, die sich thematisch z. B. an den bestehenden schulübergreifenden Wettbewerben orientieren, etwa „Jugend forscht“, „Ma-

thematik-Olympiade“ oder dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Diese Betreuungsgruppen werden dann zwar an einzelnen Schulen für die Klassenstufen ab 9 angeboten, es können aber Schüler anderer Schulen und höherer Jahrgänge des Projektgebietes daran teilnehmen. Sie finden in der Form statt, dass z. B. alle 4 bis 6 Wochen ein mehrstündiges Treffen stattfindet und die Teilnehmer anschließend selbstständig an ihrem jeweiligen Thema weiterarbeiten. Natürlich kann die Gruppe die zeitliche Aufteilung einvernehmlich auch anders regeln, solange die Vorgabe einer Lehrerwochenstunde über das Schuljahr eingehalten wird. Dabei beginnen die eigentlichen Kurse erst nach den Herbstferien. Die Zeit davor dient der Vorbereitung der Lehrkraft und der Organisation der Kursgruppen vornehmlich durch die Stiftung der Kreissparkasse Pinneberg. Das Kieler Bildungsministerium ist in diese Planungen einbezogen.

Für Schülerinnen und Schüler der *Oberstufe* wird es demnächst ein eigenes Angebot geben: Sie sollen die Möglichkeit erhalten, an Bildungseinrichtungen des tertiären Sektors, also der Fachhochschulen oder auch der Universitäten teilzunehmen, entweder in der Form von Wochenendseminaren oder im Einzelfall auch an einzelnen Wochentagen, wobei die Schüler dann für den betreffenden Wochentag ganz oder teilweise vom normalen Unterricht beurlaubt werden müssten. Wir sind nach ersten Gesprächen mit den Hochschulen und dem Ministerium zuversichtlich, dass sowohl eine solche begrenzte Freistellung vom Unterricht im Sinne einer pädagogischen Einzelfallentscheidung möglich ist als auch eine Anerkennung entsprechender Studiennachweise („Scheine“) in einem späteren Hochschulstudium erreicht werden kann.

Unseres Wissens ist dieses ein Modell, dass im angelsächsischen Raum in solchen Fällen üblich ist und das in Deutschland bisher nur ansatzweise, beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern, praktiziert wird. Es wäre u. E. der einzige Weg, auch im Vorfeld des Abiturs noch sinnvoll den Grundgedanken eines „*Enrichment*“ umzusetzen, da die Jugendlichen dann ja bereits mehr oder weniger konkrete Zukunftspläne haben und gleichzeitig durch universitäre Unterrichtsinhalte ein Vorgriff auf noch ausstehenden Lernstoff in der Schule kaum noch zu befürchten ist.

Eine Ausdehnung des Projektes auf *Kindergärten* ist in Vorbereitung. Hierzu wurde bereits der Kontakt zur Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Kreis Pinneberg hergestellt. Im November 2001 führten Marlen Bartels und Trautel Schulte zu Berge eine Schulung für Erzieherinnen aus AWO-Kindergärten durch, um ihnen mehr Sicherheit im Erkennen und Fördern von Hochbegabten zu vermitteln. Ganz aktuell hat das Deutsche Rote Kreuz und der Evangelische Kirchenkreis als Träger für verschiedene Kindergärten ebenfalls Interesse angemeldet, so dass ein Gesamt-

konzept erarbeitet werden kann. Das Sozialministerium in Kiel ist informiert und am Projekt für die Kindergärten interessiert. Wir werden zu gegebener Zeit über den Fortgang des Modellversuchs und die Ergebnisse der begleitenden wissenschaftlichen Bewertung berichten.

Adressen der Autoren:

Dr. Marlen Bartels, Schulpsychologische Beratungsstelle des Kreises Pinneberg, Lindenstraße 19, 25421 Pinneberg, Tel. 04101 212167, Fax 04101212175

Dr. Reinhard Mischke, Elsensee-Gymnasium, Heidkampstraße 10, 25451 Quickborn, Tel. 04106 653867, Fax 04106 653869
